

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 31

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Was säged Sie zu däre Maul- und Klauesüch?
Mörgeli: Ja, was sett ma da säge, Ich ha ja selber nüd und Veeh hani au keis.
 Häll' i a paar drankt' Stuck, würd' i mich dermit tröste, daß in Bayern 15.000 Stück Großveeh der glyche Süch zum Opfer g'falle sind. Aber e so freut mi s'äb nüd e male! Verstönd Sie!

Hundstagshitze

„Kuhweh — mir wird des Tages bang!“
 Set einfach di Scheffel gleit
 Und het sin Millionedurst
 In Chlosterchäller abetreit.

Kuhweh! So chlaged mir hüt au:
 Als wie-n-e schwere Pfülme lit
 Die Summerhitze eus uf em G'hirn —
 Mer rod' si nit und dänkt a nüt.

Mer hocket do, wie-n-es Pfund Schnitz,
 Als wie-n-e full Riefeschlang,
 Sieht d' Ehräge, d' Tschöppe, d' Gilet ab
 Und 's macht eim dänn no heiß und bang.

Kei Nastuech battet mäger nit
 Und wär's as wie-n-es Lintuech groß —
 Es langt zum Tröchne niene hi,
 Mer tropft und tropft halt nu so bloß.

Und güßt mer Blässigs i sich i
 Mit Chesse — de dämpfch es us —
 Ald 's Wasser nimmt der, nid der Wi
 Der Durst eweg — es isch en Grus.

Kei Wälkli gsehst am Bimmel hi
 Voll Negehoffig i der Not —
 Mer schreit und schreit und mängle s'ätzt:
 I halt's nid us — o wär i tot!

Und dänn — was meisch, wär's besser dänn?
 Was nüt, frög i, um und um?
 's git kei's Entränne — schwinde täßt
 Zu tot im Krematorium.

2 Blözzelt



Srau Stadtrichter: Es händ mein i na Ander Buchelmoech vo dr Cantinevertröchsig, nüd nu mir z' Süri, was i gläse ha, Herr Seuffi?

Herr Seuffi: Es tunkt mi au, und allweg na dertig, wo vorher glachtet händ über is.

Srau Stadtrichter: Säb glaub i weniger; die wärid woll scho lang gmerkt ha, daß d' Schueh nüd verhebid.

Herr Seuffi: Sirka wie mir! Bin Gus händ's ja nüd ämal diene gmerkt, wo's Bortmenee in Hände gha händ, daß mr hä Rappo meh händ.
Srau Stadtrichter: Wiesäbe sind nüd älei gschuld.

Herr Seuffi: De best Trost für eus is, daß die Bortmeneeverhärting an anderen Orte vom glüchliche herchunt wie bin eus.

Srau Stadtrichter: Sie hä m'r 's ja nie la gälte, wenn i gseit ha, mr tägig noblicher, weder daß es mög gä und säb händ Sie m'r 's.
Herr Seuffi: Es is na nie guet gli, wenn d' Infanterie Schampagner sußt; aber daß grad edäweg chöm cha blasen über die Stadtkassen lie, het i glich nie tänt.

Srau Stadtrichter: Und säb cha mr si tänke, daß da gwoß scharpf Mixture mäud Ignah werde, bis 's besseret.

Herr Seuffi: Glaube sälber au, daß 's vo dene Billelne na kä Luft git, wo mr äfänigs händ müele näh.

Srau Stadtrichter: Ohni es Behtrank wird's wohl nüd abgh, bitter oder nüd und säb wird's.

Herr Seuffi: Gäge 's Chalberfieber git's nüt anders.

Im Reich der Schatten

Von Jack Samlin

Salon: Wie lauten die Nachrichten von Spa?
Merkur: Recht erfreulich. Es handelte sich wie gewöhnlich um Besitz, um Eigentum, daher das deutsche Eigenschaftswort „eigentümlich“. Geld ist Macht und Besitz; jezt mehr als je. Der Arbeiter verlangt und erhält doppelten Lohn, weil das Leben um 100 % gestiegen ist. Der Krämer, der Bauer verlangt aus demselben Grunde das doppelte für seine Ware, seine Erzeugnisse. Der Angestellte, der Intellektuelle verlangt dasselbe, nur bekommen sie es nicht. Don dinero (Herr „Geld“), sagen die Spanier. Non olet, erwiderte Despasian seinem Sohne Titus, nur läßt sich dasselbe von dem heutigen Papiergelde nicht mehr behaupten. „Geld allein macht nicht glücklich, aber haben muß man's“ sagte ich.

v. Podewilz: In Kongressen soll man sich ganz gut unterhalten, wurde mir gesagt.

Talleyrand: Und ob! Deshalb dauern sie so lange. Jezt verstehen dies die Delegierten nicht mehr so gut. Was könnte man auch von diesen Proleten verlangen in dieser Hinsicht? Sie haben ja gar kein Training gehabt. Metternich! erinnern Sie sich noch, damals in Wien, das kleine Souper mit Ihrem Genz und Prinz von Ligne zusammen? Die hatten was zu erzählen. Der alte Prinz war zu komisch!

Metternich: Ja, ich kann mich entsinnen — es waren sozusagen Wize für Herrenabende; da wir aber am Morgen zum Totenamt für Louis XVI. mußten, hatten wir am Abend etwas Zerstreuung nötig. Bei den jetzigen Kongressen wird nur noch gegessen und getrunken: von Geist keine Spur. Genz war noch Protokollführer, jezt gibt es nur noch Protokollführer. Zu meiner Zeit war man noch Diplomat, heute nur noch Diplomat!

Talleyrand: Es ist alles so schwerfällig geworden, da man keine Tradition, keine Ideale mehr kennt. Unsere Grundsätze damals waren: Die Rückführung der legitimen Särtenhäufer auf die verlorenen Throne und mögliche Befestigung der republikanischen Verfassungen.

Bismarck (summt leise vor sich hin: Jezt ist alles anders gewo- o-o-orden, ich wollt' es wär wled'rum Krieg.)

Metternich: Ja, damals in Wien — ('s war noch eine Kaiserstadt). „In einem steten Kaufschwechselten Privatbälle und Hofredouten, Maskeraden und lebende Bilder, Feuerwerke und Carouffelle, Jagden, Wagen- und Kelterzüge, Musterungen und Seldübungen der Truppen“, sagt der Historiker, und jezt in Spa —

Voltaire: Jezt in Spa ist es toujours la même chose. Privatbälle gibt es auch trotz der Hitze, Hofredouten — eh bien, en redoute la cour. Maskeraden — wenn Lloyd George und Millerand sich zulächeln. Lebende Bilder? Nun ja, die deutschen Delegierten. Feuerwerke — Soch & Co., Carouffell — die ganze Gesellschaft dreht sich im Kreise herum, bis es ihr schwindlig wird. Jagden — die Jagd nach den deutschen Milliarden. Wagenzüge — Deschanel. Kelterzüge — die Seldgardarmen. Musterungen und Seldübungen der Truppen — Musterung der für die Senegalneger bestimmten deutschen Mädchen mit darauffolgenden Seldübungen —

Salon: Voltaire, hören Sie auf. Vergessen Sie nicht, daß Ihre „Pucelle d'Orléans“ auf Befehl des Parlamentes verbrannt wurde, sowie „de l'Esprit“ von Helvetius.

v. Podewilz: Und wissen Sie noch, was damals ein berner Gendarm, der damit beauftragt worden war, nach diesen zwei Büchern zu fahnden, für einen Rapport erstattete? Er meldete: „Il n'a été trouvé en Suisse ni „esprit“, ni „pucelle“. Und damals hatte man in der Schweiz noch keine Internierten.



Briefkasten der Redaktion



Nebelpalsterfreund i Basel.

Sie haben vollkommen recht, wenn Sie daran erinnern, daß gemäß Art. 246 des Friedensvertrages innersechs Monaten nach Inkrafttreten (10. Jan. 20) Deutschland den Schädel des afrikanischen Sultans Makaua an England ausliefern sollte. Von der pünktlichen Erfüllung dieser Bedingung haben wir bisher leider nichts gehört. Es ist hohe Zeit, daß die ganze gestiftete Welt auf dieses neue offenbare Verschleppungsmanöver der hinterhältigen deutschen Regierung hingewiesen werde, damit die nötigen beliebigen „Sanktionen“ ergriffen werden; denn, wenn einmal, so sind zur Ausführung hier wirklich Schwarze am Plage! — In Genz wird voraussichtlich auch diese wichtige Angelegenheit zum Austrag kommen. Freundlichen Gruß!

K. L. Mein, dieser Joachim hatte mit dem Adlon-Skandal nichts zu tun. Es ist eben manchmal fatal, wenn zwei Prinzen derselben Artung den gleichen Namen führen. Hoffentlich dreht sich deshalb ufer Solothurner Volkschriftsteller Joachim nicht im Grabe um.

Dr. A. in Z. Sie dürfen sich die Freude an diesen unvergleichlichen Sommer Tagen nicht durch unergleichliche Hotelrechnungen verderben lassen. Die Hotelier hat bekanntlich „Strube“ Seiten hinter sich, zumal im Berner Oberland, und will auch leben. Was wird ihr mit der Zeit möglich sein, wenn dem über 1000 Meter über Meer sich aufhaltenden einheimischen Gast fürs Uebernachten für zwei Personen 22 Franken, für zwei Teller Suppe Sr. 2.50, für eine kleine Doppelportion Hors d'oeuvre Sr. 10.—, für einen Löffel Erbsli Sr. 3.—, für einige Blättchen Salat Sr. 2.— abgenommen werden. Auch für zwei Omeletts (soufflés) scheint Sr. 7. ganz notstandsgemäß, so daß man schließlich für Nachtessen, Schlafen und Frühstück auf eine Nota von Sr. 75.— kommt, wie sie aus dem Kurhaus Bräutig neuen Datums in mehreren Exemplaren vorliegt. Für diese Kur ist die Kurzeit von 50 Cts., die für eine Nacht angedreht wird, geröh nicht zu hoch. In Gleisch, direkt am Rhonegletscher, kann man, zwei Stunden nach der Table d'hôte, für Sr. 5.— ungefähr das gleiche Mittagessen, wie auf dem Bräutig eine Stunde nach der Table d'hôte haben, aber jede Gegend hat eben wieder ihr eigenes Milieu. Freundlichen Gruß!

J. B. in G. Der „Manchester Guardian“ ist als erstes englisches Blatt wieder huldvoll bereit, auch deutsche Inserate — man denke! — anzunehmen. Hal eine Vollenste kostet nur 200 Pfd. Sterling, ihr 10. Teil 20 Pfund. Ja, ja, der englische Löwe ist gelb und großmütig!

Bübli im Kübbiland. Die Berner Sjnloggegesellschaft, die ihren I. Preis für ein Theaterstück bei ihrem Preisausschreiben nicht los geworden ist, muß es nun erleben, daß der Elsässer Schickelé (!) auf eigene Faust ein Stück „Im Glockenturm“, womit der Berner Sjnloggeturm gemeint ist, verfaßt hat. Es soll, heißt es, einen „Querschnitt“ (!) der Begebenheiten während des Krieges in der Bundesstadt darstellen. Gewisse Querköpfe, die von Bernbieterhältnissen keine Ahnung haben, werden dem „Hans im Schnackloch“-Dramatiker natürlich aufs Wort glauben, besonders wenn sie auch über einen Tropfen familiäres Blutes verfügen.

H. C. in L. Auch einem Bundesrat kann einmal ein Gefäßbiss daneben einschlagen, so wenn zum Beispiel Herr Schultheiß lehtim im Nationalrat meinte: „Die vielen Bauern im Kanton Bern, die jezt die Maul- und Klauenseuche am eigenen Leib erfahren.“

Tanz-Girl in Z. Der Tanz. „Slingan“ benamft (leider ein niederdeutsches Wort), kommt von „Schlingen“, „Umschlingen“ und hat zum Glück mit einem Stepp nichts zu tun.

Literatur

Edouard Ballet, dem Genfer Maler, widmet im Juli-Zest der illustrierten Monatschrift „Die Schweiz“ (Zürich) Dr. Johannes Widmer einen geliebten, mit charakteristischen Reproduktionen von Werken Ballets geschmückten Artikel. Den Anstoß zu dieser Publikation bot wohl die Sonderausstellung des vorzüglichen Künstlers im Sebruar und März dieses Jahres im Kunstsalon Wolfberg zu Zürich, wo der Verfasser der vorliegenden Studie einen Vortrag über Ballet hielt.

Druck und Verlag:
 Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
 Telefon Selnau 10.13